

Santa Sabina

Die Kirche Santa Sabina auf dem Aventin geht auf die Stiftung des illyrischen Priesters Petrus zurück, der hier auf dem Hügel, am Ort eines antiken „titulus Sabinae“, der wiederum möglicherweise auf das Haus einer Matrone Sabina zurückgeht, den Bau einer dreischiffigen Säulenbasilika stiftete. Sie folgte dem im vorangegangenen Jahrhundert entwickelten einfach-rechteckigen Typus und hatte eine halbrund geschlossene Apsis. 432 war sie fertiggestellt und wurde geweiht. 824 – 827 wurde die Inneneinrichtung durch den Einbau einer Sängertribüne und zweier Ambonen vervollständigt. Die gleichzeitig gefertigte Ikonostasis und das Altarzuborium sind nicht erhalten.

1222 schenkte Papst Honorius III. die Kirche dem heiligen Dominikus und dem von ihm geführten Dominikanerorden und ließ den Kreuzgang hinzufügen, ebenso einen im 17. Jahrhundert wieder abgebrochenen Campanile.

Um- und Einbauten in Renaissance und Barock veränderten den Bau grundlegend und vernichteten die alte Ausstattung einschließlich der mittelalterlichen Fresken, wurden jedoch in einer Rekonstruktion des Gründungsbaus 1914 – 1918 durch Antonio Muñoz, dann noch einmal 1936 – 1938, die das Bild der frühchristlichen Basilika wieder herstellte, entfernt.

Der der Kirche selbst vorgelagerte Atrium wird von 4 antiken gedrehten Marmorsäulen und 4 Granitsäulen getragen und enthält Fragmente von Inschriften und kaiserzeitliche Marmorsarkophage. Das Portal hat eine schöne Umrahmung aus antikem Marmor.

Hauptkunstwerk der Kirche sind die antiken Torflügel aus Zypressenholz, um 430 gefertigt, die älteste ihrer Art, mit 18 von ursprünglich 28 geschnitten Bildfeldern, allerdings nicht in ursprünglicher Anordnung. Die Themen der Bilder sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament; in der alten Anordnung stellten die alttestamentarischen Szenen vermutlich eine Vorausdeutung auf die Ereignisse im Neuen Testament dar.

Der dreischiffige Innenraum erscheint in kühler Schlichtheit, was allerdings auf die Restaurierung des 20. Jahrhunderts und den Verlust der antiken Farbigekeit zurückzuführen ist. Er erhält sein Licht durch große, halbrund geschlossene Fenster mit Gittern aus Selenit. 12 Paare kannellierter Säulen aus parischem Marmor tragen halbkreisförmige Arkaden, ein Motiv, das mit dem durchgehenden flachen Architrav des bisher in Rom üblichen Kirchenbaus bricht und die das himmlische Jerusalem symbolisierende Arkatur der frühchristlichen Sarkophage aufgreift. Die Arkadenzone enthält einen schmalen Fries aus polychromem Marmor (opus sectile) aus dem 5. Jahrhundert, in rot und grün gehalten, der sich in der Apsis fortsetzt. Am Triumphbogen vermittelt ein Fresko das Bild des

Santa Sabina

antiken Christus-Pantokrator-Mosaiks. Der Weltherrscher ist hier mit Petrus und Paulus und – in den Medaillons – den anderen Aposteln sowie mit den beiden himmlischen Städten Jerusalem und Bethlehem dargestellt. Das Apsisfresko von Taddeo Zuccari von 1559/60 greift das Thema des darunter noch in Resten erhaltenen antiken Apsismosaiks, Christus mit Aposteln und Heiligen, auf.

Die Sängertribüne, schola cantorum, wurde aus im Boden und in den Mauern aufgefundenen Fragmenten restauriert, sie zeigt langobardische Ornamentik des frühen 9. Jahrhunderts, ebenso restauriert wurden die beiden Ambonen und der Bischofsstuhl im Scheitel der Apsisrundung.

Im Fußboden vor der schola cantorum das mosaikverzierte Grab des Dominikanergenerals Muñoz der Zamora, + 1300, in dieser Art einzigartig in Rom.

In der Stirnwand der Kirche ist eine Mosaikinschrift mit der in metrische Verse gefassten Stiftung des Illyrers Petrus in Goldbuchstaben auf blauem Grund eingelassen, die von zwei Frauengestalten, Personifikationen der Juden- und der Heidenkirche („ecclesia ex circumcissione“ und „ex gentibus“), flankiert wird.